

Sonntagsblatt, Quergedacht, 26. September 2012 über die Südtiroler Ortsnamenregelung

Wunder geschehen: Endlich, könnte man aufatmen, wurde im Landtag das Toponomastikgesetz durchgeboxt, an dem selbst die starke Faust unseres Super-Luis über 20 Jahre lang ihre berühmte Durchschlagskraft vermissen ließ. Das Thema bedurfte zweifellos einer Lösung mit Kompromissen und Zugeständnissen, denn nach dem Reinheitsprinzip lassen sich Fragen, die mit Namen und Identität zu tun haben, schwerlich lösen, es sei denn, man will den ewigen Streit. Schade ist die Art der Lösung: Der Durchbruch kam nicht durch Konsens zustande, sondern durch eine Kraftprobe dank geänderter Geschäftsordnung. Die endgültige Ortsnamenliste ist nicht geklärt, sondern den Bezirksgemeinschaften und einer Kommission zugeschanzt, die beide nicht von der Bevölkerung gewählt werden und jeder Beteiligung entzogen sind. Italienische wie deutsche Opponenten haben einen Kampf um jeden einzelnen Namen angekündigt. So hinterlässt das Hauruckverfahren im Landtag einen üblen Nachgeschmack: In einem Land der absoluten Mehrheit war das gelegentliche Bocken der Opposition kein Übel, sondern ein Glück – es zwang bei sensiblen Fragen zu Gespräch und Ausgleich, wo nun das Trickspiel entschieden hat.